

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Helga Hürkamp: Immer erfahrbar

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

---

sin'n Rügge, un hei schreevde, at wenn hei in'ne Messforken seet.  
„Junge, ik bitt di, du weest wat de Kerl seegt heff, nu hoalt dat  
Waak trügge, dat tauminnes noch'n Schoalmeester ut die wet.“  
Se ha'n Glück in'n Unglück. Heini wörd gesund un mit de Jaohr'n  
uk noch Schaulmeester. Wenn de Junge alles bi sik boolen ha, de  
Dokter ha wisse recht krägen, he wör Professor worn.

Helga Hürkamp

## Immer erfahrbar,

daß Kartenhäuser zusammenfallen  
daß ein Echo kann widerhallen  
daß Eisblumen schmelzen vom warmen Haude  
daß Früchte verborgen im Blütenstrauch  
daß ein Sonntag sich trügerisch zeigt  
daß mächtige Flut über Ufer steigt  
daß ein schnelcher Wunsch bleibt unerfüllt  
daß Böses mit vielen Schleiern umhüllt  
daß man nicht dem eignen Schatten entriunt  
daß zeriss'ne Fäden zu knüpfen sind  
daß Rosen Dornen tragen, steden  
daß Glück und Glas so leicht zerbrechen.

---

Heinz von der Wall

## Der Elternabend

Ich hielt den Zettel in der Hand und überflog zum wievielten Male die paar Zeilen und versuchte jetzt, mir besonders die Wörter einzuprägen, die betont werden mußten. Meiner Ansicht nach war es vor allem der Begriff 'deutsch', der hervorgehoben werden sollte, etwa so in den beiden ersten Zeilen:

Ich bin geboren, d e u t s c h zu fühlen,

bin ganz auf d e u t s c h e s Denken eingestellt -

Ich markierte und unterstrich die beiden Stellen.

Ich war nicht besonders gut im Auswendiglernen, obwohl ich sonst auf dem Gymnasium ohne Mühen zurechtkam. Meine Eltern kümmerten sich wenig um die Fortschritte, die ich machte, sie erwarteten es einfach von mir, daß ich bei der Zeugniserteilung dreimal im Jahr als einer der besten abschnitt, wie sie es auch als mehr oder weniger normal angesehen hatten, daß ich in der 'kleinen' Schule bei Fräulein Stroth auf dem obersten Platz gesessen hatte, als ich noch im dritten Schuljahr gewesen war, also über den Jungen aus der vierten Klasse.

Ich hatte meistens auch nicht allzu viel Lust zum Auswendiglernen, und so konnte es schon mal kommen, daß ich dermaßen hereinfiel wie kürzlich, als zu Beginn der Deutschstunde Studienrat Lang unversehens die Arbeitshefte an uns austeilen und das Gedicht „Des Sängers Fluch“, was wir für zu Hause aufbekommen hatten, niederschreiben ließ. Anleihen bei meinem Nachbarn waren nicht viel zu machen, ich hatte nicht gelernt und stoppelte etwas zurecht, was ich aus den Stunden, in denen die Ballade von Uhland besprochen und mehrere Male gelesen worden war, noch behalten hatte - : das Ergebnis war ein totaler Hereinfall.

So etwas durfte mir nicht passieren, wenn ich das Gedicht, das ich mir ausgewählt hatte und das mir auch zugeteilt worden war, öffentlich aufsagen sollte.

Die ersten beiden Zeilen 'standen'. Ich rezitierte sie wiederholt. Ja, so mußten sie gesprochen werden.

Ich unterbrach meine Arbeit und schaute kurz einem Vogel zu, der

---